

## **Römische Unterjochungsversuche, in unsern Rheinländern, und fernere Entdeckungen zwischen dem Rhein und der Weser. Teil 1.**

Nachdem Cäsar den ersten Schritt über den Rhein in das eigentliche Deutschland getan hatte, fing sich eine fast ununterbrochene Kette von Kriegen zwischen Römern und Deutschen an. Römer wollten ihr Joch dem Deutschen Nacken auflegen. aber der frei gesinnte, nie unterjochte Deutsche warf es stets ab, nie stürzte endlich selbst diese Völkerpeiniger von ihrem Thron. Doch veranlassten diese Römischen Feldzüge manche Veränderungen in den Deutschen Westfälischen Landen, die ich hier kurz berühren will, da dies alles ist, was wir aus diesen Urzeiten wissen. Deutsche selbst dachten an keine Aufzeichnungen ihrer Taten und Begegnisse, konnten, unbekannt mit der Schreibkunst, nicht daran denken. Zwar besangen ihre Barden, wie die Ossiane der Kaledonier, wie die Homere der Griechen, die Taten ihrer Helden. Aber keines dieser alten Bardite, die nur im Gedächtnis der Sänger erhalten werden konnten, ist für die Geschichte gerettet. Ja selbst die Hauptwerke der Römer von ihren Deutschen Feldzügen sind nicht mehr vorhanden. Nur wenige einzeln in den Geschichtsschreibern der Römer zerstreute Bruchstücke von altdeutscher Geschichte sind auf uns gekommen, die Teschenmacher und Hinssen gesammelt haben; und diese lehren uns folgendes.

Unter Octavians Regierung, der nach Cäsars Ermordung dessen Thron wieder erkämpfte und befestigte, ward Deutschland selbst, besonders das jetzige Westfalen und ein Teil Niedersachsens, den Römern durch ihre Deutschen Kriege bekannter, die sie unter mehreren ihrer besten Feldherren in demselben führten. In Cäsars Zeiten sassen den Rhein hinunter die Ubier, gegen den Trierern, jetzt Trierern über, und den Ubiern zur Seite. Vom Rhein ab, die Usipeter, ferner zunächst an die Ubiern, längs dem Rhein hinunter, die Tenktern bis an oder über die Sieg. Und von da an, bis gegen die Lippe hin, die Sigambern, Und endlich bis an die Batavische Insel zu beiden Seiten des Rheins die Menapier, ein Belgisches Volk. Keines dieser Völker, ausser den Tenktern, finden wir nachher noch in seiner alten Wohnung.

Die Ubier sassen seit 37 Jahren vor Christo in Gallien. Zunächst an den Treverern und gegen den Tenktern über, den Rhein hinab, in welche Gegend sie Agrippa versetzt hat.

Die Usipeter, die nebst den Tenktern schon zu Cäsars Zeiten im Lande der Menapier sich festsetzen wollten, aber von Cäsar zerstreut wurden, bemächtigten sich doch nachher, zwischen den Jahren 43 und 12 vor Christo, des Stücks der Menapischen Länder, das am Deutschen Rheinufer zwischen der Lippe und der Rheinteilung lag, von wo aus sie nebst den Sigambern und Tenktern die Gallischen Länder durch gewaltige Einfälle beunruhigten. Vor den Usipetern wohnten, nach Tacitus Erzählung, in diesen Gegenden zuerst die Chumaven, und bald darauf die Tubanten. Nach den Usipetern aber suchten sich sowohl die Friesen, als gleich nachher, etwa 58 Jahre nach Christo, die Ansibarier darin festzusetzen, wurden aber durch die Römer daran gehindert. Mascov setzt dieses Land unrichtig in den Winkel zwischen der Issel und dem Rhein.

Die Sigambern endlich oder Sikambern wurden etwa 8 Jahre vor Christo von Tiberius nach Gallien neben die Menapier an das Rheinufer versetzt. Doch blieb noch ein Rest der Sigambern in Deutschland sitzen, der sich aber der Unbeträchtlichkeit wegen in der Folge unter andern Deutschen Völkern verloren zu haben scheint.

Alles dieses waren Wirkungen der Römischen Feldzüge gegen die Deutschen in diesen Gegenden Deutschlands, von welchen die ersten unter Drusus geschahen.

Die Sigambern und ihre Kriegsgenossen die Usipeter und Tenktern, empört, dass Römische Legionen am Gestade ihres Rheins sich gleichsam einzupflanzen suchten, wagten es, Römer, die sie auf ihrem Grund und Boden ergriffen, zu kreuzigen, und in Gallien über den Rhein einen verheerenden Zug zu unternehmen.. Die Sigambern, als die nächsten, brachen zuerst los, und fielen über die nichts feindliches argwöhnenden Römer her. Marcus Lollius, der bei allen Römischen Lastern keine der Römischen Tugenden besass, war Befehlshaber derselben. Er ward von den Deutschen geschlagen, der Adler der fünften Legion erobert, und verbrannt. Dieses geschah 15 Jahre vor Christo. Diese Legion

hatte ihr Standlager bei Xanten, wie daselbst ausgegrabene Römische Altertümer beweisen. Sueton hält diese Lollische Niederlage der späteren, wie Varus erlitten, gleich. Sie nötigte die Römer zu den ernstlichsten Anstalten wider diese Deutschen, die zwar das Jahr darauf ohne Schwertstreich zum Frieden gezwungen wurden. Sie haben aber dennoch einen neuen Einfall in Gallien bald nachher gewagt. Nun übertrug Octavian die Führung dieses Krieges seinem Stiefsohn Drusus, der seinen ersten Deutschen Feldzug im 11. Jahrhundert vor Christo eröffnete.

Nachdem das westliche Rheinufer durch Schanzen und Heerlager gesichert worden, fing Drusus an, die Deutschen genau zu beobachten, und ihre Übergänge über den Rhein zu vereiteln. Dann ging er selbst nahe an der Batavischen Insel ins Land der Usipeter hinüber, und von da ins Land der Sigambren, richtete grosse Verheerungen an, fuhr den Rhein hinab ins Meer, und unterjochte die Friesen. Nun wollte er noch über den See ins Chaukenland schiffen. Er blieb aber mit den Schiffen im Trockenen sitzen, und ward durch die Friesen, deren Fussvolk sich mit ihm vereinigt hatte, gerettet.

Mit dem Frühlingsanbruch im folgenden 4. Jahre vor Christo ging Drusus abermals über den Rhein, überwand die Usipeter, brach auf einer über die Lippe geschlagenen Brücke ins Land der Sigambren ein, zog durch solches ins Land der Cherusker, wo er bis an die Weser gelangte. Er würde auch über dieses gegangen sein, wenn ihn nicht der Mangel an Lebensmitteln, und die Annäherung des Winters, und ausserdem noch ein im Lager gesehener Bienenschwarm, den man für ein Unglückszeichen hielt, von weiterem Vordringen abgeschreckt hätte. Deswegen ging er nicht weiter. Auf dem Rückzug geriet er, schon in Freundeslande, noch in die grösste Gefahr. Die Feinde griffen ihn oft aus Hinterhalten an, und hatten ihn einmal in einer engen und hohlen Gegend ganz eingeschlossen, wo nicht viel fehlte, dass er mit der ganzen Armee zu Grunde gegangen wäre. Bloss die allzu grosse Hitze und Kühnheit der Deutschen rettete den Römischen Feldherrn. Diese Barbaren bildeten sich ein, nun alle Römer auf einen Angriff vertilgen zu können, und gingen deswegen in grösster Unordnung auf sie los. Aber hier siegte Römische Taktik über Deutsche Kriegswut. Die Deutschen mussten weichen, und konnten seitdem die Römer nicht anders, als nur von weitem beunruhigen. Um ihnen zu zeigen, dass er sie verachte, liess Drusus ein Kastell wider sie am Zusammenfluss der Lippe und Lise, bei Liesborn, anlegen.

In seinem vierten und wichtigsten Feldzuge, denn vom dritten sind nur unvollständige Nachrichten auf uns gekommen, und er betraf auch unsere Länder nicht, drang Drusus auf einem anderen Wege von Mainz aus, abermals bis an die Weser. Er verheerte alles, und gelangte, da er auch über diesen Strom ging, bis an die Elbe. Auf seinem diesmaligen Rückzug fand dieser hoffnungsvolle Römische Feldherr durch einen unglücklichen Sturz mit dem Pferd seinen Tod. Zum Glück für die Deutschen, denen er sich schon furchtbar gemacht hatte. Um sich der Provinzen zu versichern ordnete Drusus überall an der Maas, an der Elbe und der Weser Besatzungen und Postierungen an. Nur allein am Rhein erbaute er mehr als fünfzig Kastelle, von denen mehrere noch jetzt vorhandene Deutsche Oerter ihren Ursprung gehabt haben. Auf der Westseite des Rheins war auch der Drususgraben, oder die heutige Issel, sein Werk. Sein Name war lange ein Schrecken der Deutschen, und ein Westfälischer noch jetzt vorhandener Fluch: «[Dat dy de Drus!](#)» soll nach den Chronisten seinen Ursprung von ihm haben.

Ihm folgte sein Bruder Tiberius, der Stiefsohn Octavians und dessen Nachfolger auf dem Thron der Cäsarn, als Oberfeldherr gegen die Deutschen, der siegend und ohne Verlust alle Deutsche Länder zwischen dem Rhein und der Elbe durchzog, wo vor ihm Drusus durchgezogen war, Schrecken und Furcht unter Deutschlands Bewohnern verbreitete. Einige Bewohner tiefer in Germanien hineindrängte, und viele tausend Sigambren nach Gallien ans Rheinufer versetzte.

Nachdem Tiberius zwei Feldzüge gegen die Deutschen getan, sie zwar geschreckt, und ihr Land verheert, aber doch nicht bis zur Provinz unterjocht hatte, führten andere Römische Feldherren den Krieg in Germanien, unter anderen Lucius Domitius Aenobarbus, Neros Grossvater, und Marcus Vincius. Der erste drang tiefer, als alle Römer vor ihm, in das Innere von Deutschland, und legte zwischen dem Teutoburger Wald und der Mainzischen Rheinbrücke den langen Moordamm, einen schmalen Pfad zwischen ungeheuren Sümpfen, an. Bei den sehr mangelhaften Nachrichten der Römer von diesen Feldzügen lässt sich nicht bestimmen, welche Gegenden unseres Niederdeutschlands sie durchzogen haben.

Nach ihnen übernahm Tiberius aufs neue die Oberanführung des Römischen Heeres gegen die Deutschen. Dass er auf diesem seinen dritten Deutschen Feldzuge, um die Zeit der Geburt Christi, nicht

nur über die Weser gegangen, sondern noch weiter vorgedrungen ist, und die Armee bei Lippspring in die Winterquartiere gelegt hat, sagen uns die Römischen Geschichtsschreiber. Ganz Germanien, sagt der Römer Vellejus, ward mit den Waffen in der Hand durchzogen.



Germania, Anfang des 2. Jahrhundert nach Christi  
(Karte erstellt 1849)